

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Ersteinst 12mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abolier monatl. 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonelle in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 10 S., Ausland 40 S.,
Die Restameile 1.00 M.
Anzeigen-Kunstmaler:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Berichtredakteur:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 619.

284 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 6. Juni 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Kaiser Wilhelm wird am 13. Juni in Marienthal zum Besuch seines dort zur Kur weilenden Sohnes, des Prinzen Adalbert, eintreffen.

Die englischen Suffragetten haben die Kirche zu Broadstall in Derbyshire niedergebrannt.

Viviani ist es bisher noch nicht gelungen, das neue französische Kabinett zu bilden.

Der Rebellenführer Carranza will in den nächsten Tagen in Saltillo die Einziehung einer neuen Regierung für Mexiko proklamieren.

Dänemark und Deutschland.

Die Däneninterpellation und das Echo in Dänemark. — Die Stellung der dänischen Regierung.

(Von unserem Korrespondenten.)

Kopenhagen, 2. Juni.

Wie zu erwarten war, hat die Nordmarkende-
batte im preussischen Herrenhause auch nördlich der
Königsau eine lebhaftere Erörterung der dänisch-deutschen
Beziehungen zur Folge gehabt. Die öffentliche Diskussion
im dänischen Reichstag hat sich besonders eingehend mit
den Reden des Reichskanzlers und des Ministers des
Inneren, Herrn v. Poebell, beschäftigt, und, wie bei vielen
früheren Gelegenheiten, so hat sich auch diesmal gezeigt,
mit welcher Heftigkeit die nationalpolitischen und militä-
rischen Kreise Dänemarks auf offizielle deutsche Kundgebun-
gen, die eine energischere Ausübung des Hausrechts in der
nördlichen Grenzprovinz in Aussicht stellen, reagieren. Die
deutschfeindliche Agitation in Dänemark hat im vorliegen-
den Falle namentlich um deswillen den Kopf erheben zu
kann, weil durch die Reden der beiden verant-
wortlichen deutschen Politiker wie ein roter Faden die
Kassation geht, daß sich eine Grenzlinie zwischen
„kulturellen“ und „politischen“ Bestre-
bungen des Dänentums in Nordschleswig nicht ziehen
läßt; die „südliche Bewegung“ in Dänemark nimmt ja
von jeher den entgegengesetzten Standpunkt ein, — daß die
Arbeit für die Bewahrung dänischer Kultur und
Sprache in Nordschleswig von „politischen“ Bestre-
bungen scharf auseinanderzuhalten sei; es
wurde auch dänischerseits zugegeben, daß man unter allen
Umständen einer Einmischung in die politischen Ver-
hältnisse der deutschen Nordmark sich zu enthalten habe;
wegen wird die auf die Förderung kultureller und
praktischer Ziele gerichtete Arbeit der südlichen
Dänemarks als unverfänglich und „harmlos“
bezeichnet.

Die südlichen Agitatoren Dänemarks behaupten
immer und immer wieder, daß die nördlich der Königsau
gelegene Arbeit zu Gunsten der Stammesgenossen in Nord-
schleswig überhaupt nur kultureller Art sei, und daß sie
von deutscher Seite nicht beanstandet werden könne;
unter seinen Umständen könnten die Bestimmungen des
deutsch-dänischen Optantenvertrags vom Jahre 1907 als
angewandt werden. In hiesigen nationalpolitischen Kreisen
beachtet man es als eine unerlaubte Einmischung
in den dänischen Reichstag, wenn von Berlin aus Vorstellungen offi-
zielle Bewegung in Dänemark ergehen. Da die Rede des
Reichskanzlers keinen Zweifel darüber walten läßt, daß
in Kopenhagen gerichtet worden sind, und daß die dänische
Regierung ihnen auch Gehör geschenkt hat, sind gewisse
nationalistische dänische Presseorgane jetzt in größte Wut ver-
setzt worden und haben sich zu einer völlig unbeherrschten
Sprache hinreichend lassen.

An der Spitze der dänischen Chauvinisten marschiert
immer, wie immer, das Kopenhagener Blatt „København“,
das höchste Erregung bedeckt das Blatt sich sogar
mit dem „jüdischen Nachbarn“ den Fehdehandschuh vor die
Tür zu werfen. Indem es erklärt, daß Dänemark sich von
Deutschland keine Bevormundung mehr gefallen lassen
wolle, und daß man hier sich förmlich nach einer „christlichen
Freundschaft“ — an Stelle der bisherigen „launen-
haften“ — lehne; der dänischen Verbündungen
Deutschland seien es jetzt schon längst genug.
Deutschland möge es gelogen sein, daß Dänemark — nicht
Deutschland, wohl aber — Rußland als seinen „wahren
Freund“ ansehe. Das „demokratische“ Kopenhagener Blatt
hat nicht davor zurück, dem Zarenreiche die Hände zuzu-
stecken, und weiß schadenfroh auf die Tatsache der mächtigen

russischen Rüstungen hin, — ja, es wird die baldige
Demütigung Deutschlands im Kampf gegen die slavischen
Regionen vorausgesetzt. Edelmütiger Weise wird freilich
nach diesem „Menetekel“ versichert, daß man in Dänemark
nicht den völligen Untergang Deutschlands
wünsche (!); — man möchte vielmehr ein, an Nachfälle
reduziertes Deutschland als eine Art germanischen Puffer-
landes beibehalten wissen. . . .

Wie man sieht, handelt es sich hier um reine Verserker-
wut, die man belachen könnte, wenn die Sache nicht eine
wirkliche ernste Seite hätte. Wenn auch derartige Chau-
vinistenblätter wie die „København“ keine eigentliche
politische Partei vertreten, geschweige denn, als Represen-
tanten einer Volkstimmung aufgeführt werden dürfen,
treiben sie doch ein gefährliches Spiel, in der sie mit Leiden-
schaften rechnen, die unfehlbar in gewissen Teilen der
dänischen Nation vorhanden sind, und die sie zum Ent-
fammen bringen möchten, während solche In-
stinkte bei der Ruhe und Besonnenheit der dänischen
Volksebene sonst in dem Hintergrund zu bleiben pflegen.
Noch heftiger wird die Sprache der Nationalistenorgane, die
darüber in Zorn geraten, daß die dänische Regie-
rung, wie die verantwortliche dänische Politik überhaupt,
sich im Verhältnis zu Deutschland nicht aus ihrer Feindschaft
an den Tag gelegten Ruhe und Besonnenheit herausbringen
läßt. Ganz anders klingt die vernünftige Sprache des
dänischen Regierungsoffiziers „Politiken“, das eine um
so wichtigere Rolle spielt, als es nicht bloß ein offizielles
sachliches Organ ist, sondern die bei der Mehrheit des
dänischen Volkes herrschenden Anschauungen über das
dänisch-deutsche Verhältnis repräsentiert. Das Regierungs-
organ führt in einem leitenden Artikel die Organe der
Chauvinistenblätter vollkommen ad absurdum und be-
tont, daß solche Torheiten in Wirklichkeit keine Wurzel im
vernünftigen dänischen Volkssinn haben; da aber der-
artige Schreibereien in Deutschland falsch beurteilt, in
bezug auf ihre wirkliche Bedeutung überschätzt und deshalb
böses Blut machen könnten, sei es notwendig, daß von
maßgebender dänischer Seite gegen sie aus kräftigste
protestiert werde; sollte es nämlich gelingen, durch
solche unverantwortliche und törichte Schreibereien das
dänisch-deutsche Nachbarverhältnis zu trüben, würde
Dänemark als das kleinste Land allein der Leid-
tragende Teil sein.

Das dänische Regierungsorgan macht auf die offizielle
deutsche Auffassung, wonach zwischen „politischen“ und
„kulturellen“ Bestrebungen in der Nordmark nicht zu unter-
scheiden sei, sondern auch die Arbeit für dänische Kultur
und Sprache in der Grenzprovinz politischer Art (im
weiteren Sinne) sei, aufmerksam, weist darauf hin, daß
dieser Standpunkt sich mit den vielfach in Dänemark herr-
schenden Anschauungen nicht deckt, nimmt aber nicht selbst
Stellung zu der Frage. Hieraus darf vielleicht gefolgert
werden, daß die dänische Regierung zu der offi-
ziellen deutschen Auffassung sich nicht in Widerspruch zu
stellen wünscht. Ganz klar ist die Sache allerdings nicht;
zweifellos gibt es auch in Dänemark einflussreiche Persö-
lichkeiten, die der Ansicht sind, daß zum mindesten eine
scharfe Grenzlinie zwischen politischer und „bloß kulturel-
ler“ Arbeit in der Nordmark sich schwer ziehen lasse.
Das konservative Kopenhagener Organ „National-
tidende“ schlägt vor, daß im Reichstag an den Minister des
Inneren, Herrn Scavenius, eine Interpellation gerichtet
werde, um genaueren Aufschluß über die Stellung der Regie-
rung in dieser Beziehung zu bekommen.

Die englische Presse und der deutsche Botschafter.

Der Londoner „Daily Telegraph“ beglückwünscht
den deutschen Botschafter zu dem Tribut, den die Universität
in Oxford ihm gezollt hat und zu der wichtigen Tatsache,
daß seine Führung der Botschaftergeschäfte der Anlaß oder
die Ursache der bedeutenden Verbesserung in
den Beziehungen zwischen Deutschland und
England gewesen ist. Das Blatt erinnert an die Zeit
der gegenseitigen Verbitte, die niemals eine andere
Grundlage hatte als Rivalität und die allmählich zu ver-
schwinden begonnen habe. Fürst Bismarck habe diesen
wohlwärtigen Wandel benutzt, und wenn sich ihm Gelegenheit
bot, sei er nicht nur als Vertreter Deutschlands, sondern
auch als Freund Englands aufgetreten und das habe man
schnell und mit Dankbarkeit anerkannt. Auch in Oxford
habe der Fürst nachdrücklich die Bande betont, die die beiden
Länder verknüpfen, und es sei eine wahre Freude, von dem
Botschafter der europäischen Politik und der Erhellung
der innerpolitischen Kämpfe sich der ruhigen Philosophie
der Rede des Botschafters zuwenden. Das Blatt schließt:
„Jedenfalls ergibt sich eine Moral aus der Rede des Bot-
schafters. Es ist seine wohlüberlegte Ansicht, daß die engel-
sächsischen und die germanische Rasse eine große Aufgabe vor

sich haben, die sie gemeinsam verfolgen müssen, und daß die
Wohlfahrt der Welt in bedeutendem Maße von ihren ge-
meinsamen Bestrebungen abhängt. Eine solche Ansicht
können alle verständigen Leute, gleichviel ob Deutsche oder
Engländer, unterschreiben.“

Der „Daily Chronicle“ schreibt: „Es muß eine
Genugtuung für Fürst Bismarck sein, daß seine Wir-
ksamkeit als Botschafter mit einer merkwürdigen Ver-
besserung in den amtlichen Beziehungen der beiden
Länder zusammenfällt. Deutschfeindschaft ist jetzt selbst
bei unseren Dingen in Verruf geraten.“

Tagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

Die Verhandlungen des Vertretertages des Vereins
für das Deutschtum im Auslande, der in Leipzig am
Mittwoch tagte, haben den ganzen Tag in Anspruch ge-
nommen. Von den dort gefassten Beschlüssen ist für die
weitere Öffentlichkeit vor allem die Begründung
einer Bismarckstiftung von Interesse. Auf der-
selben Grundlage sich aufbauend wie die Moser-
Stiftung, für die in verhältnismäßig kurzer Zeit in Österreich und
Deutschland über 3 Millionen Kronen zusammengekommen
sind, soll sie im nächsten Jahr, da wir den hundertjährigen
Geburtsstag des Begründers der deutschen Einheit feiern,
einen Fonds schaffen, aus dem dort, wo das Deutschtum
in Gefahr ist, nachdrücklich und mit größeren Mitteln ge-
holfen werden kann. Der Verein für das Deutschtum im
Auslande selbst beschloß die Sammlungen für diese Bis-
marckstiftung durch eine Zeichnung von 5000 M. zu er-
öffnen, die er dem Reingewinn aus dem Verkauf seiner
Bismarckmarken und Postkarten entnehmen konnte, eine
Nachricht, die alle diejenigen erfreuen wird, die als Käufer
diese wichtige Kleinarbeit des Vereins fördern helfen.

Der Vertretertag stimmte dem Plane des Hauptvor-
standes zu, welcher beabsichtigt, im kommenden Winter in
Berlin durch eine Reihe von Vorträgen die Bedeutung und
Bedeutung des Deutschtums in Österreich die Teil-
nahme und das Verständnis für dieses wichtige und
stärkste Aufgebiet des deutschen Volkes im Deutschen
Reich zu wecken und zu vertiefen. Die Vorträge werden
durchweg von Männern gehalten werden, die im geistigen,
wissenschaftlichen und nationalen Leben des Deutschtums in
Österreich führende Bedeutung haben.

Mit freudiger Genugtuung nahm der Vertretertag
davon Kenntnis, daß in den Kreisen der deutschen Hoch-
schüler eine hundertjährige Jahrschuldentilgung ge-
ammelt werden soll, deren Ergebnis gleichfalls dem
Deutschtum im Auslande dienen und als besondere „Stun-
dentische Jahrschuldentilgung“ dem Verein für das Deutschtum
im Ausland zur Verwaltung anvertraut werden soll.

Die Vertreterversammlung erlebte sodann eine Reihe
von wichtigen Organisations- und Verwaltungsangelegen-
heiten, aus denen die Annahme einer zur größeren Ent-
wicklung des Vereins besser geeigneten neuen Vereins-
satzung, sowie die durch Zufall erfolgte Wahl des Haupt-
vorstandes des Vereins zu erwähnen sind. In diesen wun-
den, nachdem die Herren Dr. Hermann Meyer-Leipzig und
Generalsekretär Geiser-Berlin eine Wiederwahl abgelehnt
hatten, u. a. gewählt: als 1. Vorsitzender Staatsminister
Dr. v. Hertig-Berlin, als 1. Stellvertreter Konter-
admiral Nede-Berlin, als 2. Stellvertreter Prof. Dr. Groß-
curth-Hamburg, als 1. Schriftführer Prof. Dr. Schwallo-
Berlin, als 2. Schriftführer Universitätsprofessor Dr.
Heringer-Berlin, als 1. Schatzmeister Dr. Solmsen-
Berlin, Geschäftsinhaber der Distanz-Gesellschaft, als 2.
Schatzmeister Generaldirektor M. Fuchs-Berlin.

Den Festvortrag in der Hauptversammlung
hielt Geheimrat Hofrat Universitätsprofessor Dr. G. See-
liger-Leipzig über das Thema „Der Reichsdeutsche
und das Deutschtum im Auslande“. Er gab zu-
nächst einen geschichtlichen Rückblick und gedachte dann der
Ziele und Aufgaben, der Entfaltung und Entwicklung des
Vereins. Hierbei legte er den Hauptnachdruck auf den
Wert der Schulen. Es gelte lebendiges deutsches Volk-
tum im Auslande zu stiften, nicht etwa fremden Völkern
unser Sprache aufzuzwingen. Da, wo deutsches Volkstum
zu finden ist, da breitet sich das unermessliche Tätigkeitsfeld
des Vereins aus. Zunächst haben wir uns um die zu
kümmern, die uns am nächsten sind, die nicht freiwillig von
uns gegangen sind. Das sind vor allem die Deutsch-Öster-
reicher. Keine politische, eine rein völkische Verbindung
mit ihnen sei unerlässlich, sei billig, denn das Glück unseres
Reiches war der Anfang ihrer Bedrängnis. Wie ein un-
geheurer Keil schiebe sich das Tschechentum zwischen uns und
sie. So müssen wir hindern, daß der Keil breiter wird.
Das Tschechentum muß eingeschnürt werden immer mehr
und mehr, bis auch sie die deutsche Kultur als überlegen
anerkennen müssen. Von der Gestaltung dieser österreichi-
schen Gegenden hängt sehr viel für unser Völkchen ab.
Wenn wohl oder übel die Vorposten im russischen Osten
allmählich eingegeben werden müssen, so liegen in Böhmen
die Verhältnisse nicht so ungünstig. Österreich braucht das
Deutschtum, auch wohl Ungarn. Haben wir im Osten die
Gegenden dafür gewonnen, so müssen wir sie im Westen
Kraft wollen wir eintreten in den Wettbewerb der Völker,
nicht anmaßend, aber fähig in der Durchsetzung deutschen
Wesens. Reichsdeutsche und Auslandsdeutsche sollen
Brüder bleiben, die staatliche Trennung hat dann keine tief
scheidende Macht mehr. Ueber alle Lande breitet sich dann
das Deutschtum, das im Reiche seinen Rückhalt hat und
das berufen scheint, neben den anderen großen Völkern die
Erde einzunehmen.

Die Wirren in Albanien.

Das Verlangen nach europäischen Truppen für Durazzo äußerte auch der albanische Gesandte in Wien, Sureza Ben Flora einem Mitarbeiter der „Neuen Fr. Pr.“ gegenüber.

„Ich hoffe“, sagte er, „daß man rasch ein internationales Truppenelement nach Durazzo schicken wird. Die fünfhundert Mann, die Turhan Pascha verlangt hat, können dazu beitragen, das Prestige des Fürsten angesichts Europas und des Volkes von Albanien aufrechtzuerhalten. Mit diesem Mittel können wir in ganz Albanien Ruhe schaffen. Diese fünfhundert Mann wären allerdings nur eine Avantgarde, und man müßte hoffen, daß später den fünfhundert Mann noch andere internationale Truppen nachfolgen. Ich hoffe, daß sich die Mächte schnell entschließen werden, dieses kleine Detachement abzuschicken. Sonst besteht die Gefahr, daß die Regierung durch Anarchie vollständig paralysiert wird, und später würde es sehr schwer werden, den Frieden in Albanien herzustellen. Sobald es aber einmal in Albanien bekannt wird, daß ein internationales Detachement eintrifft, so werden sich schon auf diese Nachricht hin die Insurgenten zerstreuen.“

Kurze politische Nachrichten.

Die Rüstungskommission.

Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen wird vom 8. bis 10. Juni tagen, wobei eine Besprechung der Referate der Abg. Graf Bethov und Gräberger in Aussicht genommen ist. Diese beziehen sich auf die Bewaffnung und Munition für die Infanterie, sowie auf die Bewaffnung und Munition für Feld- und Festartillerie, sowie Marinegeschütze.

Veteranenbeihilfen für Nichtkämpfer.

Die Ausdehnung der Veteranenbeihilfen auf Nichtkämpfer, die im eigenen oder verbündeten Lande auf dem Kriegsschauplatz verwendet worden sind, kann, einer Nachrichtenfolge zufolge, in Aussicht gestellt werden, da die Reichsregierung den entsprechenden Wünschen wohlwollend gegenübersteht. Die Frage, ob zu diesem Zwecke eine besondere Novelle zum letzten Gesetz über die Gewährung von Veteranenbeihilfen notwendig ist, ist noch nicht entschieden. Es handelt sich im ganzen um etwa 2000 Veteranen, die hierfür in Betracht kommen. Eine erneute Erhöhung der Veteranenbeihilfen von 150 auf 180 M., die im Reichstage gewünscht wurde, dürfte sich aber nicht ermöglichen lassen, da die Finanzlage des Reiches dies nicht zuläßt. So steht eine Erhöhung des Veteranenfonds, der jetzt 30 Millionen Mark beträgt, nicht zu erwarten, da diese Summe genügen dürfte, um alle Ansprüche zu decken.

Staatssekretär Dr. Zolt auf Urlaub.

Staatssekretär Dr. Zolt hat einen dreiwöchentlichen Urlaub angetreten und ist nach Bad Kissingen abgereist, um dort Erholung zu suchen von den Anstrengungen der Winterarbeit.

Landtagswahlwahl in Bergheim-Euskirchen.

Für die Landtagswahlwahl im Kölner Wahlkreise Bergheim-Euskirchen ist von der Zentrumspartei anstelle des kürzlich verstorbenen Landtagsabgeordneten Christian Deder Rittergutsbesitzer Josef Pauli, ein Schwager des Oberbürgermeisters von Köln, aufgestellt worden.

Bulgarischer Protest gegen die Griechen.

Aus Ledeagatsch wird gemeldet: Am Donnerstag Morgen landete der griechische Dampfer „Florida“, der unter amerikanischer Flagge segelt, hier an. Der Dampfer hat 300 mohammedanische Flüchtlinge und mehrere bulgarische Gefangene an Bord, die nach Mitlene deportiert werden sollen. Nachdem sich diese Nachricht in der Stadt verbreitete, ergriff eine heftige Erregung die Bevölkerung, und es wurde sofort beschlossen, eine Protestversammlung einzuberufen, in der die gesamte Bevölkerung die Inhaftierung der bulgarischen Gefangenen forderte oder aber die Ausweisung aller Griechen aus Ledeagatsch. In der Stadt herrscht die größte Aufregung.

Die „Weißen Wölfe“.

Aus Peking meldet man: Die Banden des „Weißen Wolf“ konnten sich erneut konzentrieren. Sie plünderten die Stadt Tsaochu im Süden der Provinz Kansu und das berühmte Kloster der Lama in Chont. Die mohammeda-

nischen Truppen waren zuerst von dem „Weißen Wolf“ geschlagen worden, konnten dann aber in der Nacht eingekesselt werden und umzingeln augenblicklich einen Berg, auf welchen sich die „Weißen Wölfe“ zurückgezogen haben.

Carrazas provisorische Regierung.

Der Draht meldet aus New-York: Carranza teilt mit, seine Antwort auf die Vorschläge der Vermittlung werde er erst in Saltillo geben, wohin er unterwegs sei, um Samstag oder Sonntag die formelle Einsetzung einer neuen Regierung für Mexiko zu proklamieren. Deren Kabinett ist schon ausgewählt.

Heer und Flotte.

Das neue italienische Militärflugzeug „Citta di Milano“ wird aus Mailand berichtet: Der neue Typ, welcher nach dem Konstrukteur als Enthem Torlandini bezeichnet wird, ist ein halbhartes Flugzeug, welches aus zwei ineinander geschobenen Hüllen besteht und eine geschlossene mit Benzin verlebene Gondel trägt. Der Kubikinhalt soll 12 000 Kubikmeter betragen, die Höchstgeschwindigkeit 40–44 Meilen in der Stunde. Das Flugzeug kann auch drei Kanonen mitführen. Die englische Admiralität hat drei dieser Flugzeuge bestellt und das erste, welches fertiggestellt ist, soll in Calshot bei Portsmouth stationiert werden, wo eine große marine-aeronautische Station errichtet wird.

Presseschau.

Das beschämende Verhalten der Sozialdemokratie beim Kaiserhoch findet auch im roten Lager Gegner in Halle und Halle, freilich nur auf Grund opportunistischer Erwägungen. So schreibt „Genosse“ Wolfgang Deine:

Bei weitem das Blühtste an dieser Demonstration ist, daß die Stellung und der Einfluß der Sozialdemokratie in und außer dem Hause dadurch schwer geschädigt wird. Wer die Freude an dem Vorgang hat, das zeigen die Stimmen der reaktionären Presse und der offiziöse Vorposten der „Nordd. Allg. Zeitung“ gegen die Unabhängigkeit des Reichstages in seinen inneren Angelegenheiten. Niemand wird sich hoffentlich einem Zweifel hingeben über die Ausschaltung, die der Vorfall in den politisch zurückgebliebenen Gegenden, bei den Wählern auf dem Lande, in kleinen Städten, bei Beamten, Staatsarbeitern und denen erfahren wird, die noch aus ihrer Militärgzeit die von uns zu bekämpfende Verwirrung, haasbürgerlicher Stellung und persönlicher Ehrfurchts-empfindungen mitgebracht haben. Beisäufig bemerkt, ist es sehr ungewöhnlich, daß das Zentralorgan jetzt seinen Feiern von diesen gegnerischen Stimmen so gut wie nichts mitteilt; es wäre dringend nötig zur Information der Genossen. Man schlage die Wirkung solcher Agitation gegen die Partei nicht zu gering an. Gewiß, für unsere Ueberzeugung sollen und werden wir einsehen ohne Rücksicht auf agitatorische Nachteile; aber sich lediglich um einer Demonstration willen politische Schwierigkeiten zu bereiten, ist eine grundverfehlte Taktik.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 6. Juni.

Sitzung der Stadtverordneten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordnetenversammlung nahm Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Alberti Veranlassung, sein Bedauern darüber auszusprechen, daß in der letzten Sitzung Stadtv. Demmer seine Erklärung über seine Auffassung eines Diensteides in eine Form gekleidet habe, durch die andere Stadtverordnete sich verletzt fühlen mußten, und ersuchte ihn, zukünftig sich bei derartigen Äußerungen vorsichtiger auszudrücken.

Stadtv. Demmer betonte, daß er zu der Äußerung durch einen Angriff aus der Versammlung heraus genötigt worden sei; im übrigen habe es ihm fern gelegen, die Gefühle anderer Stadtverordneter zu verletzen.

Für die

Innenanstattung des neuen Museums

werden 447 880 M. gefordert. Stadtv. Gildner begründet die Vorlage, wonach die Einrichtung des Altertums-museums 148 625 M., die des naturhistorischen Museums

231 855 M., die der Gemäldegalerie 50 000 M. und die Ausführung des Vortragssaals 17 380 M. erfordern. Die Höhe der bewilligten Summe für den Museumsneubau ist bereits um 175 000 M. überschritten, so daß die Kasse um 622 880 M. erweitert werden muß. Sämtliche Räume werden mit neuen Einrichtungen versehen werden. Die Einrichtungen im alten Museum sind derart abgenutzt, daß nur noch ein Teil benutzt werden kann, und zwar für die im Keller-gechoß untergebrachte wissenschaftliche Abteilung. Die Forderung für das naturhistorische Museum erreicht aus dem Grund eine solche Höhe, weil zum Schutze der Sammlungen eine eiserne, statt der sonst gewöhnlichen hölzernen Glas-schränke verwendet werden sollen.

Stadtv. Kinf bedauert, daß durch diese Einrichtung so viel Geld aus Wiesbaden hinausgetragen würde, weil diese Schränke von Spezialfirmen außerhalb Wiesbadens hergestellt werden.

Stadtrat Kuntz bemerkt, daß die Kommission diese Angelegenheit eingehend geprüft habe und trotz des arbeits-wohlwollens für das einheimische Handwerk auf Grund persönlicher Besichtigungen auswärtiger Museen und Rücksprache mit deren Leitern zu dem Entschluß habe kommen müssen, die Verwendung eiserner Schränke in Vorschlag zu bringen. Diese Firmen würden die Schränke wohl auch anfertigen können, es würde aber sicher Jahre dauern, bis sie die nötigen Erfahrungen gesammelt hätten, die zur tadellosen Herstellung solcher Schränke erforderlich seien. So lange könne man aber nicht warten.

Stadtv. Gildner betont in seinem Schlusswort, daß die vom Magistrat wie vom Ausschuss an die Bewilligung verknüpften Bedingungen Gewähr dafür böten, daß, was hier in Wiesbaden angefertigt werden könnte, dem heimischen Handwerk gesichert sei.

Stadtv. Schwanke trägt den Bericht des Bauausschusses vor über die geforderte Bewilligung von 10 000 M. für den Einbau eines

Rundhorizontes für das königliche Theater.

Er gibt einen Überblick über die Art eines solchen Rundhorizontes, dessen Einführung bei dem heutigen Stand des Theaterwesens dringend erwünscht sei. Allerdings liege nach einem vom Beigeordneten Dr. Kuf auf Veranlassung des Magistrats ausgearbeiteten Gutachten eine vertragliche Verpflichtung der Stadt zur Bezahlung dieser Erneuerung nicht vor. Gleichzeitig teilt der Berichterstatter mit, daß noch eine weitere Forderung in Höhe von etwa 25 000 M. zu erwarten sei für Erweiterung der Bühnenbeleuchtung.

Stadtv. Hessemer fordert, den Antrag abzulehnen, da es sich um eine Dekorationsfrage handle, das mit dem Gebäude als solches, für das die Stadt aufzukommen hat, nichts zu tun habe.

Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Glöcking bittet, obwohl eine vertragliche Verpflichtung nicht vorliege, um Bewilligung. Es liege eine gewisse moralische Verpflichtung vor, die hiesige Bühne nicht hinter solchen in Städten mit städtischen Theatern zurücksetzen zu lassen. Ein solches würde der Stadt übrigens noch viel teurer zu stehen kommen, als dies jetzt der Fall ist.

Gegen wenige Stimmen wird die Forderung bewilligt. Zu den Kosten für die im Oktober hier im Paulinen-schloß stattfindende

Obst- und Gartenbau-Ausstellung wird nach dem Vortrag des Stadtv. Dr. Duckerhoff ein Zuschuß von 500 M. bewilligt.

Auf Antrag des vom Stadtv. Dr. Dreser vorgelegenen Berichtes des Finanzausschusses genehmigt die Versammlung den Verkauf von 22½ Acre Gelände an der Ecke der Solms- und Humboldtstraße aus der Dr. Gärtnerschen Erbschaft an Herrn Oberleutnant v. Maassen zum Preis von 875 M. für die Acre. Für die restliche, praktisch unbebaubare Fläche von 10 Acre dieses Grundstückes bietet ein Angebot des Herrn Badingen mit 800 M. für die Acre vor, doch will die Stadt auf dem auch von Herrn v. Maassen vorforderten Preis bestehen. Ein früheres Gebot für das ganze Gelände lautete auf 75 000 M., so daß die Stadt bei der Annahme des Angebots des Herrn Badingen 4000 M. verlieren würde.

Stadtv. Justizrat Siebert meint, man solle sich nicht immer allzusehr auf die feldgerichtliche Taxe verlassen, da diese durchaus nicht immer den wirklichen Wert des Grundstücks darstelle. Die Herren vom Feldgericht sollten ihren Berechnungen auch die Konjunktur mit berücksichtigen und lieber einmal zu niedrig als zu hoch taxieren.

Held merkte nichts von der Gefahr, in welcher er und das Boot schwebte. Er sah nicht, daß der Himmel und die Wellen sich zu vernehmen schienen, er sah nicht das grelle Zucken der Blitze, spürte nicht das Klätschen vom Regen, der breite Wasserwallen durch einen Wellenbruch zur Erde brachte.

Das Donnerergrollen und Krachen war in dem Tosen des Sturmes nur als ein tiefer Grundton des ganzen Auf-ruhrs der Elemente zu vernehmen. Erst als das Boot einmal ganz auf die Seite legte, und eine Welle, welche es aufschlopfte, und er mitten im Wasser sich fühlte, machte er auf, und das Grauen, das ihm entgegenkarrte, aus der Bunt und der Gewalt des Wassers, aus der Lage des Bootes, das dem Sinken nahe war, — dieses Grauen kam ihm gerade recht! —

Wie ein Blitz des Bewußtseins: Rettungslos verloren! und die nachfolgende Ruhe: „So ist's gut! — Das ist Lösung von Qual!“

Er fühlte sich weit fortgetragen! — Das, was sich da vor ihm abspielte, schien ihm ein wunderbar prägnantes Schauspiel, aber er — er war nur Zuschauer, — nur Beobachter, der grauenhaftesten Schönheit, der sich in einem Augenblicke des fesselnden Elementes, die ihn in ein Nichts wandeln. — Sein Leben, — sein Dasein, — seine Existenz, — sein Schicksal, — alle wurden versprengt in laute Atome, — sie verankerten in ein Nichts vor dieser höheren Mächten und Gewalten.

Die Schiffer schlopfen trotz aller Hoffnungslosigkeit der Lage das Wasser aus dem Boot mit Eimern und Schaufeln, hielten das Versinken dadurch auf, obwohl das Boot der Gewalt des Sturmes preisgegeben, mit den Wellen auf und niederschleuderte.

Was war der Tod?

Hier verschwanden seine Schrecken! Hier verstand die Qual in seiner Brust. Was war der Mensch, solcher die Welt vor der Offenbarung solcher Mächte, solcher Gewalt der Natur? Sein materielles Dasein verlor an Wertlosigkeit! — Seine Qual, seine Furcht, — seine Not, — sein Leid, seine Angst, was galt er ihnen neben der Macht, neben dem Geiste des Schöpfers, der sich hier vor ihm offenbarte? — Nichts! Nichts!

Er verstand — wie niemals im Leben — die reine geistige Eigenschaft des Menschen und die Mächtigkeit alles dessen, was die Materie zum Ursprung hat —

So hinausgeraten in geistige Höhen, weit über die Erde hinaus — da geschah es, — da beugnete er den anderen Teile seiner Seele! — Er beugnete über — hier waren sie vereint in reiner Harmonie, in überirdischen Gefühlen, als sei von Ewigkeiten an es nie anders gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 36 der „Horen“ enthält:

„Zum 10. Geburtstag von Richard Strauß“, von D. Wall-mis.

„Die Hochzeitskutsche“, von Clara Blüthgen.

„Ein Reisebrief aus Rimes“, von James Garber.

„Die Germanen im römischen Reich“, von Prof. Dr. Ludwig Schmidt.

„Aus Nissis Tagebuch“, von Wilhelmine Reiche, Wiesbaden.

„Die Anfänge des organisierten Obstdiebstahls in Nassau“, von A. Schütz.

„Hilfsbogen fürs Haus“, aus der Mappe eines Familien-vaters.

„Lustige Gede.“

Wahlverwandtschaft oder Schwach und matt.

(Lebensabschnitt eines Komponisten.)

Von Erich Julius.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er war ganz hingenommen ganz erregt. Denn in ganze Nacht einer Qual lag in der steten Wiederholung dem Sein des Alltags, seine Seele beherrschte. — Die ganze Nacht einer Qual, — lag in der steten Wiederholung dieser wenigen Töne, — die des Leidens müde ist, — die das Ende herbeiführt, — das Ende oder — die Erfüllung! Das war Chopin! So hatte gewiß auch dieser Meister der Qual seiner noch beherrschten, unglücklichen Liebe Ausdruck verliehen! So hatte auch der Schrei seiner wunden Seele geklungen! So hatte er müde vom Leide, ungeduldig vom Verden das Ende gefordert.

Und der Mensch, der dort spielte, — spielte er die Empfindung des Meisters in solch tiefem Verständnis nach? Oder spielte er — sich selbst? — Diese hoffnungslose Qual, aus tiefer, verwundeter Seele! — Dieses Schreien nach dem Ende!

Wer mochte da spielen? Wer? — Er war versucht einzutreten. — Zuvor aber wollte er die Billets besorgen. So eilte er zu dem Schalter und lehrte bald zurück.

Das Spiel war verflümmelt. Die Türe zu dem Saale war weit geöffnet, nur zwei schwere Vorhänge verschlossen noch das Innere.

Als er eben die Hand bewachte, um den Vorhang etwas zu öffnen, drehte sich ein Herr, den Rücken ihm zugekehrt, zwischen den Vorhängen herum. Nach innen noch einige Worte sprechend, stieß er ihn an, wendete aber mit einem

höflichenardon ihm schnell das Antlitz zu, sich leicht verneigend.

Bei dem Anblick dieses Antlitzes fühlte Held einen Vorgang in seinem Innern, der unbeschreiblich ist. Etwa, als bekäme er einen Schuß, oder — nein, sechs Schüsse zugleich in seine Brust und Eingeweide. Er meinte seine Sinne zu verlieren:

„Für Mann!“

Aber auch dieser schien betroffen. — Ein ärgerlicher Zug flog über das Häubchen, zur Harmonie gestimmte Ant-litz — als wolle er sagen: „Du hier? Das ist eine Un-ver-schämtheit!“

Nach blühartigen Sinnes schlüpfte er durch die Por-tiere zurück in den Saal und wie diese sich teilte, sah Held „Sie!“ „Sie“, wie sie eben sich vor einem Kitzel erhob, verwundert schenkte, daß — „er“ zurückkam.

Mehr ungewiß, als überlegt, stürzte Held davon. Sein Herz klopfte Sturm; in seinem Kopfe rauschte es, wie das Brausen des Meeres.

Als habe er ein Verbrechen begangen, so rannte er vom Kurhaus fort. Ja, als würde er verfolgt, und erst draußen auf dem Sande der Dünen, angesichts des tosenden Meeres, fand er sein Bewußtsein, fand er sich wieder.

Allein, allein sein mit dem Meer und dem dunklen Himmel darüber! Er mußte sich doch austoben können, er wußte selbst nicht, war es Glück, war es Jammer!

Aber das Herz schluchzte förmlich in unsagbarem Weh, und ihm war wie einem, dem man soeben das Todesurteil verkündet hatte.

Ein Schiffer rief ihn an:

„5 Francs par l'heure!“ — Er blinnte auf und sah eine Bootsflecke.

Schnell winkte er bejahend und folgte dem Schiffer.

Er hatte sich dem Ruderer in den Rücken gesetzt, und auch der am Steuer stand seitwärts. — So überließ er sich seiner Empfindung; fühlte den Elbogen auf die Kniee und preschte die Hände vor das Antlitz: — Das Rauschen der Bogen, die das Boot auf- und niederhoben, nahm die Töne des Schmerzes mitleidig auf, trug sie lautlos davon.

Er klagte in lauten Tönen hinaus die Erregung, die ihn schüttelte, gleich einer Meisenfaut, die den Däumling gefaßt hatte.

Die Schiffer hielten heimliche Zwiesgespräche mit den Augen und der am Steuer hielt den Blick auf ihn, daß er nicht plötzlich sich den Bogen in die Arme legte! Bald aber brach ein Sturm los! Die Bogen gingen hoch über den Rand des Bootes hinaus, und daselbst stürzte halb in Abgründetiefen, bald wurde es hoch gehoben und von einer hochgehenden Wellenjaule der nächsten auf das Haupt ge-
seht — und so fort.

Bingen angekrebt. Bürgermeister Reff aus Bingen und Landtagsabgeordneter Schörrer aus Bingen haben nunmehr für die nächsten Tage eine Versammlung nach Bingen einberufen, in der diese Frage eingehend besprochen werden soll.

T. Bingen, 4. Juni. Verschwunden ist seit dem 28. Mai der 20 Jahre alte Joh. Pet. Schwenk. Er war zuletzt als Schlosser an dem Bau der neuen Rheinbrücke beschäftigt. Schwenk war früh um 6 Uhr zur Arbeitsstelle gegangen, ist aber weder dort angekommen noch in seine Wohnung zurückgekehrt.

T. Bingen, 5. Juni. Aus dem Rhein gelandet wurde hier die Leiche des Dragoners Wolf von der letzten Eskadron in Mainz. Vor einiger Zeit war Wolf, der fahnenflüchtig wurde, seinem Transporteur entflohen und von der Kaiserbrücke in Mainz in den Rhein gesprungen.

Sport.

Ein Kaiserpreis. Der Kaiser hat genehmigt, daß der von ihm für den ersten deutschen Wasserflugzeugwettbewerb gestiftete, aber nicht zur Verleihung gelangte Ehrenpreis, bestehend in einer silbernen Bowle, nunmehr für den D. H. C. Flug Warendörfer 1914 zur Verfügung gestellt werde.

— Leipzig, 3. Juni. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft wurde nach einer Begrüßung der Teilnehmer durch den 88 Jahre alten Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Ferdinand Götz, und Erledigung einiger innerer Angelegenheiten beschloffen, im § 1 der Satzungen als Zweck des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft deren geistliche und aufergerichtliche Vertretung zu sehen. Der Jahresbericht ergibt, wie bereits kurz gemeldet, ein weiteres starkes Anwachsen der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder auf 11 400 Vereine mit 1 888 000 Männern sowie 200 000 Frauen und Kindern. Die Deutsche Turnerschaft wird sich an den Olympischen Spielen im Jahre 1916 in einer ihrer würdigen Form beteiligen. Das Verhältnis zum Sport und zu dem mit Nachdruck arbeitenden Jungdeutschlandbunde ist gut. Im vorigen Jahre sind die Briefe Jahns herausgegeben worden. Fünf Ehrenturkunden wurden verliehen, darunter an Generalfeldmarschall Freiherrn v. d. Goltz. Ehrenbriefe wurden im Jahre 1913 161 gewährt, bis April dieses Jahres weitere 80. Die „Ferdinand Götz-Stiftung“ unterhält 44 Vereine mit 12 900 Mitgliedern. Die „Deutsche Turnzeitung“ hat eine Auflage von 16 200 Exemplaren. Das Jahrbuch in Jena wird weitergeführt. Nach dem Jahresbericht verlor der Vorsitzende einen Brief des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz, der ein enges Zusammenarbeiten der Deutschen Turnerschaft und des Jungdeutschlandbundes erhofft. Sodann erstattete der Schatzmeister, Polizeirat A. H. Rott, den Kassenbericht. Ueber das Jahrbuch in Jena berichtete Kaufmann Albrecht aus Altenburg. — In der Nachmittags-Sitzung wurde nach Ausführungen des Schatzmeisters Schmutz aus Darmstadt, der den allgemeinen Bericht des Turn- und Spielausschusses gab, beschloffen, zu den ausländischen turnerischen Veranstaltungen in Ralmö, Genua, Kristiania und Luxemburg, Muftertagen zu entsenden und sich an den Olympischen Spielen am 27. und 28. Juni in Berlin zu beteiligen. Auf Anregungen des Krieges- und des Kultusministeriums soll den Vereinen das Bajonettfechten empfohlen werden. Bezüglich des Antrags, die Deutsche Turnerschaft möge sich der Europäischen Turnvereinigung anschließen, wurde nach lebhafter Aussprache auf einen Antrag Götz-Akroitt der Geschäftsführende Ausschuss beauftragt, Unterlagen für die Beurteilung des Anschlusses an die Europäische Turnvereinigung zu beschaffen und auch bei den ausländischen deutschen Turnvereinen nachzufragen, ob der Anschluß wünschenswert und nützlich sei, und auf der nächsten Ausschusssitzung eine begründete Vorlage zu machen. Anstelle des aus dem Turnauschuss ausgeschiedenen Turninspektors Schröder wurde der Turnauschussdirektor Froberg aus Dresden gewählt.

o. Grunewald, 5. Juni. (Privattelegr.) Preis von Hoppegarten. 5000 M. 1000 Meter. 1. H. Speis (Naxos) (H. Winkler), 2. Parlojo, 3. Cabral. 6 Hefen. Tot. 51:10, Pl. 25, 23:10. — Prinz von Preußen-Erinnerungsrennen. 3000 M. 2000 Meter. 1. St. Graf Bedels (Kosian) (Gollat) (H. v. Herder), 2. Butterbird, 3. Galt. 11 Hefen. Tot. 125:10, Pl. 30, 17, 48:10. — Großes Armer-Jagdrennen (St. 18 400 M. 5000 Meter. 1. Hauptmann Schönbergs (Torn) (H. v. Herder), 2. Hingst (Hawf), 3. Scribo. 18 Hefen. Tot. 46:10, Pl. 18, 18, 53:10. — Silberner Schloß des Kaisers Wilhelm II. und 26 000 M. 2400 Meter. 1. Erben. E. A. v. Dovenheims (Dolomit) (Archibald), 2. Emperor, 3. Nabezahl. 4 Hefen. Tot. 12:10, Pl. 11, 21:10. — Amas-Gibel (St. Frhr. v. Berghem), 2. Galbally, 3. La Turbie. 7 Hefen. Tot. 68:10, Pl. 17, 13, 17:10. — Admiral-Mennen. 5000 M. 1600 Meter. 1. A. v. Kallus (Naxos) (Schugold), 2. Marotte, 3. Walrus. 7 Hefen. Tot. 77:10, Pl. 21, 13, 16:10. — Kaiserdam-Handicap. 10 000 M. 1600 Meter. 1. Dr. Thomiens (Reichsanwalt) (Archibald), 2. Kette, 3. Saint Cloud. 10 Hefen. Tot. 47:10, Pl. 15, 18, 20:10.

□ Raisons-Caffite, 5. Juni. (Privattelegr.) Prix de Longjumeau. 3000 Frcs. 1400 Meter. 1. C. Blancs (Chiffre) (Grant), 2. Safelann (Bilo), 3. Olivette II. 19 Hefen. Tot. 98:10, Pl. 34, 34, 51:10. — Prix de Mary. 5000 Frcs. 1700 Meter. 1. J. Cieur (Pippo) (Nottequin), 2. Cher Maître, 3. Hoffe (Marolles). 18 Hefen. Tot. 168:10, Pl. 55, 23, 47:10. — Prix de Bezons. 3000 Frcs. 2400 Meter. 1. M. Hollands (Vino) (Ch. Childs), 2. Zoo Reed, 3. Cagnac. 7 Hefen. Tot. 19:10, Pl. 13, 20:10. — Prix Elf. 15 000 Frcs. 3500 Meter. 1. Comte (Lais) (Cassan) (D'Neill), 2. Auri Sacre, 3. Mon Rove II. 12 Hefen. Tot. 49:10, Pl. 21, 33, 38:10. — Prix La Morinière. 10 000 Frcs. 1600 Meter. 1. J. Prats (Boulbec) (Ch. Childs), 2. Marozia, 3. Bund. 8 Hefen. Tot. 87:10, Pl. 15, 25, 20:10. — Prix de Clair-Feuille. 5000 Frcs. 1000 Meter. 1. G. Comès (Higly) (Ch. Childs), 2. La Massiera, 3. Mandrin. 6 Hefen. Tot. 54:10, Pl. 15, 11:10.

In viel Rotwild! Da das Rotwild in der Gemarkung Holzhausen im Kreise Biedenkopf in harten Kämpfen auftritt, hat die Verwaltungsbehörde für die genannte Gemarkung die Schonzeit für männliches und weibliches Rotwild für die Zeit bis einschließlich 30. Juni aufgehoben.

Luftfahrt.

München-Wien in 2 Stunden.

§ Wien, 4. Juni. Der deutsche Flieger Ingold hat heute auf einem Aviatikdoppeldecker mit einem Flugpassagier die Strecke München-Wien in kaum mehr als zwei Stunden durchflogen. Er flog früh um 6.45 Uhr in München auf und befand sich bereits vor 9 Uhr über Wien.

Fliegerstod.

Portsmouth, 5. Juni. Das Wasserflugzeug Nr. 128, geführt von Leutnant Grechew mit Kapitänleutnant Rice als Passagier, stürzte bei einem Fluge über den Hafen ins Wasser. Beide Insassen ertranken. Die Maschine explodierte beim Manövrieren des Flugzeuges mit drei anderen. Grechew war an seinem Sitz festgebunden und ging mit ihm unter. Rice wurde aus seinem Sitz geschleudert, ehe das Flugzeug das Wasser berührte. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Vermischtes.

Die Kleider der Staatsmänner.

Die Neugierigkeiten in der Erscheinung hervorragender Menschen pflegen der großen Masse der Zeitgenossen vertraut zu sein als ihre Gedanken. Von Bismarck darf man mit gutem Gewissen behaupten, daß trotz der warmen Verehrung, die er genoß, doch die meisten Deutschen seinen blauen Waffenrock mit dem gelben Kragen und seine schwarzhäutige Bekleidung besser kannten als seine kirchliche oder seine politische Ansichten. So ergab es auch, wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Rom geschrieben wird, dem „Diktator“ Giolitti bei seinen Landseuten. Als er noch in den Anfängen seiner politischen Laufbahn stand, war er zunächst unter den Abgeordneten, dann in der Tagespresse und schließlich im ganzen Lande als der Mann mit dem langen schwarzen Schötenrock bekannt, und führte danach den Spitznamen Palamidone. Da Giolitti von hohem Wuchs ist, so gab der langherabhängende Rock seiner Erscheinung allerdings etwas Eigenartiges, und viele Italiener dachten, wenn sie seinen Namen hörten, weniger an seine Steuerreformpläne oder an seinen Kampf mit Crispi als an den langschichtigen Rock. Später gewöhnte sich Giolitti dieses kleidungsbedingte Merkmal oder gewissermaßen der sichtbare Stempel seiner Persönlichkeit. Der breitkrämpige schwarze Schötenrock wurde für ihn ebenso charakteristisch wie seinerzeit für Bismarck, wenn er in Riffingen zur Kur weilte. Vor einer Woche ist nun der langjährige Ministerpräsident und „Diktator“ Italiens von einer Auslandsreise nach Piemont zurückgekehrt, und sofort hellten die Turiner fest, daß eine große Umwandlung mit ihm vorgegangen war, daß sie nicht ägerien, telephonisch und telegraphisch durch ganz Italien bekannt zu machen. Am anderen Tage wußte jeder Zeitungsleser und politisch Gebildete, daß das Haupt, welches jahrelang über die Gesichte Italiens nachgedacht hatte, nicht mehr von einem Schötenrock, sondern von einem glänzenden, funkelgelben Zylinderhut bedeckt war. Was dieser Wechsel zu bedeuten hat, darüber ist man sich noch nicht klar; wenigstens haben sich die Tagesblätter noch nicht darüber ausgesprochen. Bedeutungslos ist er gewiß nicht; er gibt zu den verwegenen Vermutungen Anlaß, da bekanntlich der große Crispi hieß nur mit dem Zylinderhut ausging. Sollte Giolitti vielleicht der Ansicht sein, daß er nunmehr auf die gleiche Stufe der Verühmtheit gerückt ist wie sein ehemaliger Widersacher und Vorgänger? Das würden ihm die Nationalisten jedenfalls sehr übelnehmen.

Kurze Nachrichten.

Feldsturz. Man meldet aus Bogen: Auf der Edentaler Straße hat ein großer Feldsturz den Verkehr auf längere Zeit unterbrochen. Die Straße am Kaserneplatz ist vollständig verhängt und ist wahrscheinlich auf vierzehn Tage für den Verkehr unbrauchbar. Als der Feldsturz niederlag, wollte eben ein mit vielen Fahrgästen besetzter Omnibus die Stelle passieren. Der Autofahrer konnte noch im letzten Augenblick die Pferde anhalten, doch erlitten diese noch leichte Verletzungen.

Schwerer Eisenbahnzusammenstoß in Ungarn. Der aus Güns kommende Personenzug fuhr in der Station Kalenbach infolge falscher Weichenstellung in einen Schotterzug hinein. Hierbei wurden zwanzig Personen mehr oder minder schwer verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Massenausbruch aus einem Gefängnis. Es wird aus Paris gemeldet: 71 Strafgefangene, die nach Guiana deportiert werden sollten, versuchten aus dem Gefängnis von Angoulême auszubrechen. Die Verbrecher wollten ihre Flucht vom Bodenraum aus bewerkstelligen und machten sich bereits an die Ausführung ihres Vorhabens, als durch einen herabfallenden Ziegelstein die Aufmerksamkeit der Schutzwache erregt wurde, die sofort Alarm gab. Die Ausbrecher wurden sämtlich in Einzelhaft abgeführt.

Bei einer Tauchübung ertranken in der Maschinenmaat Paulsen infolge Beschädigung des Tauchapparates ertranken.

Die Vorträge Trömsels verboten. Der Polizeipräsident in Danzig hat die Vorträge des ehemaligen Liedomer Bürgermeisters Trömsel über die Fremdenlegion verboten, weil Trömsel seinen Wandergewerbeschein besitzt.

Mord und Selbstmord. Man meldet aus Meiningen: Als der Unteroffizier Ender vom Infanterieregiment Nr. 2 mit seiner Abteilung zu den Schießständen am Drachenberg marschierte, bemerkte er dort ein junges Mädchen, das auf ihn wartete. Er ließ die Soldaten vorausgehen und erhob sich dann abseits vom Wege mit seinem Dienstgewehr das Mädchen und schloß.

Ein Opfer der Volkswut. Ein Opfer der Entrüstung des englischen Volkes gegen die Zustrageten sind zwei harmlose Lehrerinnen in Belfast geworden. Als die Damen das Haus beschäftigten, aus dem kürzlich die Zustrageten entfernt worden waren, um es zu mieten, sammelte sich eine Menschenmenge vor dem Haus an und drohte, die jungen Mädchen zu lynchen. Sie wurden mit Steinwürfen bedacht und die Straße entlang gejagt. Schließlich gelang es der Polizei, die beiden Damen in Sicherheit zu bringen.

Letzte Drahtnachrichten.

Zur Lage in Albanien.

Kürst Wilhelm gibt nicht nach.

Einem Telegramm aus Durazzo zufolge ist Fürst Wilhelm zum Ausbarren entschlossen. Angesichts der Verteidigungslage der Stadt hat ein Angriff der Rebellen wenig Aussicht auf Erfolg.

Abberufung der kaiserlich albanischen Sekretäre.

Auf Grund eines gemeinsamen Uebereinkommens der italienischen und der österreichischen Regierung sollen die beiden dem Fürsten von Albanien beigegebenen Sekretäre Cakaldi und Buchberger abberufen werden, um das Prästige des Fürsten bei seinen Untertanen nicht zu beeinträchtigen.

Durazzo im Belagerungszustand.

Wie aus ein Telegramm aus Durazzo meldet, haben sich die Mirditen zur Beilegung strategischer Punkte außerhalb der Stadt begeben. Auch die Geschütze sind in andere Positionen gebracht worden. Prent Bib Doda wurde angefordert, sich in Alessio mit seinen Bewaffneten bereit zu halten, um eventuell den Aufständischen zuvorzukommen, falls diese einen Angriff auf Durazzo unternehmen sollten. Die Lage ist ernst, aber nicht verzweifelt.

Frhr. v. Hammerstein †.

Der frühere Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein-Dorsten ist in Osnabrück gestorben.

Die Wut eines Verliebten.

Der 28 Jahre alte Bauernburische Theodor Tomia in Ledenburg geriet, weil seine Geliebte nicht mit ihm tanzen wollte, derart in Wut, daß er die Eltern des Mädchens erschoss und das Mädchen durch einen Schuß verwundete. Dann kletterte er auf den Kirchturm und schoss von dort in die Menge hinaus. Er verwundete mehrere Personen. Gendarmerie hat den Turm umzingelt und feuert nach dem Turm, um den Täter zum Herabsteigen zu bewegen. Auch Wilhelm wurde herbeigeholt.

Fälschlich als Spion verhaftet.

Dem deutschen Lehrer Brändle ist vor einigen Tagen wie der Pariser „Temps“ meldet, in der Gegend von Duville ein unangenehmes Abenteuer zugefallen. Bei einem Spaziergange geriet er an die Bantelle zur Bergbahn des Militärbahnhofes von Manville und erreichte den dort vertriebenen Posten. Er wurde in dem Augenblick unter dem Verdacht der Spionage verhaftet, als er den Posten besichtigen wollte. Erst nach mehrstündiger Haft wurde er wieder freigelassen, nachdem man seine Persönlichkeit festgestellt und die Angelegenheit einer sorgfältigen Prüfung unterzogen hatte.

Zur französischen Ministerkrise.

Aus Paris wird gedrahiet: Entgegen allen Erwartungen hat die Ministerkrise immer noch keine Lösung gefunden. Leon Bourgeois hat es endgültig abgelehnt, das Ministerium des Innern zu übernehmen, wie überhört in das Kabinett Viviani einzutreten. Die ganze bisherige Kombination ist infolgedessen ins Schwanken geraten, und es dürften noch starke weitere Veränderungen in der Regierung der einzelnen Portefeuilles zu erwarten sein. Viviani wollte zunächst selbst das Ministerium des Innern übernehmen, und hat Combes das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten an. Doch auch Combes soll hohem Widerstand entgegen abgelehnt haben. Die unwahrscheinlichen und unkontrollierbaren Gerüchte sind in den Gängen der Kammer zu vernehmen, und das Bild der Krise wechselt jede Viertelstunde. Jedenfalls hat Viviani verschiedentlich zu verstehen gegeben, daß er auf alle Fälle bis heute Abend seine Entscheidung dem Präsidenten der Republik übergeben werde.

Ein Todesflug.

Aus Dijon wird telegraphiert: Ein Geschwader von sechs Armeeflugzeugen sollte gestern und heute Hebungsfüge unternehmen. Fünf Flugzeuge mußten wegen eines Gewitters umkehren; das sechste, gesteuert vom Leutnant Girou, setzte den Flug trotz des Gewitters fort. Unweit der Ortschaft Cosquette sah sich Girou jedoch zu einer Landung gezwungen. Wenige Meter über dem sehr felsigen Boden kenterte der Apparat. Girou und sein Begleiter, ein Soldat, blieben auf der Stelle tot mit zerstückelten Gliedern.

Der „Mona-Lisa“-Dieb beurteilt.

Aus Rom wird gedrahiet: Das Urteil gegen Veronesi den Dieb der „Mona Lisa“, ist gestern Mittag gefällt worden. Es lautete auf ein Jahr und zwei Wochen Gefängnis.

Isiwolski reist nach Bukarest.

In Paris politischen Kreisen verlautet, daß der dortige russische Botschafter Isiwolski im Begriff steht, nach Bukarest zu reisen, um der Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem König von Rumänien beizuwohnen. Man mißt dieser Zusammenkunft große politische Bedeutung bei.

Wer
Qualität
will, trinkt
Burgeff!

BURGEFF

ist &
bleibt der
beste deutsche
Sekt!

DEUTSCHES

ÄLTESTE RHEINISCHE SEKTELLEREI GEGR. 1837 HOCHHEIM A. MAIN

ERKEUNIS

Seit **38** Jahren
im Gebrauch und
bestbewährt!

Königliche Schauspiele.

Samstag, 6. Juni, abends 7 Uhr:
(Bei aufgehobenem Abonnement.)

Voltenblut.

Operette in drei Akten von Leo Stein. Musik von Oskar Nedbal.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Rebus.

1. Bild: „Auf dem Voltenblut“.

2. Bild: „Die Wirtshauskammer“.

3. Bild: „Goldene Kette“.

Von Hans Janssen, GutsMuths.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Herr Rebus, Herr Rebus.

Auswärtige Theater.

Berechnete Stadttheater

Frankfurt a. M.

Opernhaus.

Samstag, 6. Juni, abends 7.30 Uhr:

Der arme Riese.

Schauspielhaus.

Samstag, 6. Juni, abends 8 Uhr:

Der arme Riese.

Pariser Menu.

Königliche Schauspiele Gassel.

Samstag, 6. Juni, abends 8 Uhr:

Gassel Menu.

Großes Volkstheater Mannheim.

Samstag, 6. Juni, abends 7 Uhr:

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Der arme Riese.

Nordseebad Katwijk a. Zee

Holland.

Einf. ruh. Badeort, schön. Strand, präd. Dänenlandisch.

vorzügl. Hotel- u. Privatpens. von 5 M. an. Auskunft durch

Verkehrsverein. Elektr. Verb. 1/2 St. m. Leyden. H.125

Katwijk a. Zee. Grand Hôtel „du Rhin“

vornehmst. Familienhaus dir. a. Strande, 80 Z., renov.,

feinst. Küche, Wasserleitg., Pensionsarrang. Prosp.

frei. Inh.: J. Houtkamp.

Groot Badhotel I. Ranges. 50 Zimmer. See- und Wannenbäder. Prospekte frei.

Inhaber: J. Tol.

Pension Villa „Gertrude“, direkt am Strande.

Fernsprecher 42.

Pension „Lilly“

Inhaber: Jacob Pronk. Fernsprecher 5.

Pension „Kruyt“, am Strandboulevard. Aelteste

Familienpension am Platze. Preise volle Pension

fl. 3-4.

Pension „Zeezicht“, direkt am Strande. Schöne

Balkonzimmer.

Inhaber: C. de Jong.

Pension „Pluimgraaf“, a. d. Dünen gelegen.

Preise fl. 2.- 4 fl. 2.25.

Pension-Villa „Adriana“, I. Ranges. Direkt

am Strande. Inhaber: J. Steenbrink.

Pension-Villa „Duinoord“, J. L. M. Vermeulen.

Prosp. u. Ans. frei.

Köhl's Strandhotel, Hans J. Ranges, Prospekt sendet Th. Köhl.

Nordsee-Hotel (Strandhotel), Allerguten Ranges, Prospekt gratis.

Hotel Bakker sen., I. Ranges, allersommerl. Res. E. W. Bakker.

Kaiserhof am Strande, erstkl. komfort. Licht, Prospekt. O. Kämpfer, Hofor.

Escholzmatz bei Luzern

beliebtester vielbesuchter alp. Luftkurort.

Hotel Kurhaus Löwen, Wald, Garten, Bäder, elektrisches Licht.

Anerk. vorzügl. Verpflegung. Familienarrangement. Saison

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Mai bis Okt. Illustr. Prosp. gratis durch J. J. Steffen.

Hauptbahnhof-Restaurant-Wiesbaden

Ausgewählte Frühstücks-, Mittags- und Abendessen.

Grosse Restauration in Spezialgerichten

nach westfälischer Art.

Anerkannt vorzüglichen Kaffee, reiche Auswahl in

Konditoreiwaren, Delikatessen und belegten Brötchen.

Zigarren und Zigaretten.

Weine eigenen Wachstums und erster Firmen.

Wohlgepflegte helle u. dunkle Biere aus dem Frankfurter

Brauhaus, Dortmunder Union Pilsener, Spatenbräu München,

Fürstbergbräu Donaueschingen, Kulmbacher Rizzibräu.

Hervorragende automatische Buffets auf dem Bahnsteig

und Wartesaal III. Klasse zur Selbstbedienung.

815

Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur,

Besitzer des Ausflugslokal „Ellenhof a. Rh.“ am Bismarck-Deckmalplatz.

Evangelischer Bund Zweigverein

Wiesbaden.

Sonderfahrt nach Marburg

am 11. Juni 1914.

Es wird höflichst gebeten, die Fahrkarten, Programme usw.

bei Herrn Kaufmann Alwin Zenebald, Ecke Bismarckring und

Vertraminstraße, möglichst bald abholen zu wollen.

Der Vorstand. Herrs, Pfarrer.

1284 Ringkirche 3.

SCHNEIDER'S KUNSTSALON

Frankfurt a. M. Rossmarkt 23

Telephon: Hansa 1090.

Meisterwerke

Deutscher und französischer Malerei

des XIX. Jahrhunderts.

1284

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw</